

| | |
|---------|---|
| Autor: | Hermann Friedrich Kohlbrügge |
| Quelle: | Schriftauslegungen (6. Heft) 2. Mose 1–11 Anmerkung zu 2. Mose 6,2 ff. entnommen aus „Aus tiefer Not“, Vierzehn Predigten über den 118. Psalm – 12. Predigt „Der Herr ist Gott“ |

„Ich bin der *Herr*“ oder: „Ich, der *Herr*“ – das lesen wir fast allerwärts (3. Mo. 19,37; 20,8; 1. Mo. 28,13; 2. Mo. 15,26; 20,2; Ps. 81,11; Jes. 41,4; 42,8; 45,5-8; Jer. 17,10 usw.). „Sie sollen wissen oder erfahren“, lesen wir hundertmal bei den Propheten, „daß Ich der *Herr* bin“. (2. Mo. 8,22; Jes. 49,23.26 usw). Und wiederum: „Ich bin der *Herr* und will Meine Ehre keinem andern geben, noch Meinen Ruhm den Götzen“ (Jes. 42,8). – In seiner vollen Bedeutung finden wir dieses „der Herr ist Gott“ im zweiten Buche Moses. Dasselbst lesen wir, wie der Herr zu Mose spricht, daß er zu Pharao hingehen und ihm sagen solle, daß der *Herr* ihm gebiete, das Volk ziehen zu lassen. Und nun heißt es Kapitel 6,2-8: „Und Gott redete mit Mose und sprach zu ihm: Ich bin der Herr, und bin erschienen Abraham, Isaak und Jakob, daß Ich ihr allmächtiger“ – oder: allgenugsamer – „Gott sein wollte, aber Mein Name ‚Herr‘ ist ihnen nicht geoffenbart worden. Auch habe Ich Meinen Bund mit ihnen aufgerichtet, daß Ich ihnen geben will das Land Kanaan, das Land ihrer Wallfahrt, darin- nen sie Fremdlinge gewesen sind. Auch habe Ich gehöret die Wehklage der Kinder Israels, welche die Ägypter mit Frönen beschwerten, und habe an Meinen Bund gedacht. Darum sage den Kindern Israels: Ich bin der *Herr* und will euch ausführen von euren Lasten in Ägypten und will euch erret- ten von euren Frönen und will euch erlösen durch einen ausgereckten Arm und große Gerichte, und will euch annehmen zum Volk und will euer Gott sein, daß ihr es erfahren sollt, daß Ich der *Herr* bin, euer Gott, der euch ausgeführt habe von der Last Ägyptens, und euch gebracht habe in das Land, darüber Ich habe Meine Hand gehoben, daß Ich es gäbe Abraham, Isaak und Jakob; das will Ich euch geben zu eigen, Ich, der *Herr!*“ –

Abraham, Isaak und Jakob haben ja freilich den Herrn mit Namen gekannt, aber was alles in dem Namen „Herr“ lag, das war ihnen nicht geoffenbart worden. Es war für sie nicht an der Zeit, son- dern was in diesem Namen lag, das wurde noch reichlicher den *Kindern Israels* geoffenbart. Gerade so heißt es auch von den Vätern Hebräer 11,39: „Sie haben die Verheißung nicht empfangen“, wäh- rend wir doch lesen, daß Abraham den Tag des Herrn Jesu gesehen und sich dessen gefreut habe; aber er hat doch das nicht gesehen, was Nathanael sah, da er Jesum erblickte und dieser sagte: „Ehe dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaume warest, sah Ich dich!“ Darum sagt auch der Herr Jesus selbst (Mt. 13,17): „Könige und Propheten haben begehret zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehöret“. So lange Abraham, Isaak und Jakob lebten, ist die Souveränität Gottes nie so an den Tag gekommen, wie zu der Zeit, da Er Sein Volk aus Ägypten führte. Die Offenbarung des Namens „Herr“ geht stufenweise. Immer völli- ger und immer herrlicher und herrlicher geht sie durch alle Propheten hindurch für einen jeden, der Ohren hat zu hören, bis er im Geist am Meere Tiberias steht und den Johannes sagen hört: „Es ist der *Herr!*“ (Joh. 21,7).

Wenn du hörst alle die Verheißungen, die Gott Seinem Volke gegeben hat, so wirst du sagen: „Das ist herrlich! Das ist prächtig!“ Aber wenn du selbst im Ofen, im Feuerofen des Satans dich be- findest, dich in der Macht des höllischen Pharaos siehst, wenn du die Verheißung hast und mit der Verheißung zugrunde gegangen bist, daß es heißt: „Philister über dich, Simson!“ wenn du dir nicht mehr helfen kannst, und es wird schlimmer und schlimmer, – was dann? Du hast vor langen Jahren wohl gehört: „Der Herr sei der Herr“, aber welchen Trost hast du heute davon? Nun, da achte denn darauf, daß Gott dieses Wort „Ich bin der Herr“ nicht geredet hat, als die Kinder Israels bereits

durch das Rote Meer hindurch waren, nicht als alle Feinde ersoffen (Ps. 106,11) drin lagen, sondern da alles Volk fragen mußte: „Ist Er der *Herr*; warum geht es uns denn also?“

Ich bin der Herr, der treue Bundesgott! Wer ist das? Ist es Gott der Vater, der den verachteten Stein als Eckstein hervorgebracht? Ist es Gott der Sohn, der verachtete und verworfene Stein? Ist es Gott der Heilige Geist, der Tröster, durch welchen Christus spricht: „Es sage nun Israel: Seine Güte währet ewiglich!“? Wir nennen drei, weil Gott Sich also in Seinem Worte geoffenbart hat, daß diese drei unterschiedliche Personen der einige, wahrhaftige, ewige Gott sind. „Ich bin der Herr“, das will sagen: Ich halte Wort und Treue, Ich halte Meinen Bund; der Bund Meines Friedens wankt nimmermehr. Abraham, Isaak und Jakob, Meinen Auserwählten, habe Ich hundert Dinge gezeigt, aber nunmehr will Ich Mich aufmachen und will euch noch ganz andere Dinge zeigen, die sie nicht gesehen haben. „Ich habe gehört“ – das soll die Seele lesen, die in den Banden der Sünde, der Hölle und der Welt war, die aber zu allen Götzen gesagt hat: „hinweg!“ und nun um so mehr von allen höllischen Mächten gepeinigt wird, – das soll sie lesen: „Ich habe gehört *die Wehklage*“ – Ich habe gehört, wie du beschwert bist, Ich habe aber Meines Bundes nicht vergessen, sondern habe daran gedacht. Ich bin der Herr! In Mir ist kein Schatten von Veränderung. – „Berge sollen weichen und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer! Ich habe dich einen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will Ich dich sammeln. Ich habe Mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will Ich Mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Denn solches soll Mir sein wie das Wasser Noahs, da Ich schwur, daß die Wasser Noahs sollten nicht mehr über den Erdboden gehen“. (Jes. 54,7-10). Ich will euch ausführen und erretten von der Last eurer Sünde und von eurer Wehklage: „Elender Mensch ich, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Ich will euch erretten von euren Fröhen und harter Arbeit, worin ihr kein Leben finden konntet. Ich will euch erretten durch einen ausgereckten Arm, den Ich am Kreuze ausgereckt habe, und durch große Gerichte, die stattfanden auf Golgatha, wo Tod, Sünde, Teufel und Welt zunichte gemacht sind. Ich will euch annehmen zum Volke und will euer Gott sein. Er, der Himmel und Erde erschaffen hat, Er ist es, der da spricht: „Ich will euer Gott sein“, und da sagt Er denn weiter: Ich will es so sein, daß ihr erfahren sollt, daß Ich der Herr euer Gott bin, der Ich euch ausgeführt habe aus dem Feuerofen und errettet von der Last der Sünde, und euch gebracht habe in das verheißene Land, darüber Ich habe Meine Hand gehoben, daß Ich es gebe Abraham, Isaak und Jakob; das will Ich euch geben zu eigen, Ich, der Herr!

Dieses „Ich, der Herr“ ist nicht hoch gehalten in der Welt. So war's dem Abraham oft bange, und er nahm seine Zuflucht zu Fleisch, zu dem Werk, zu der Sünde. So war es auch dem Isaak bange, so war es der Rebekka bange, daß sie sagte: „Warum geht es mir denn so?“ Und Jakob – ihr wißt, was er von seinem Leben gesagt hat –: „Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens“. Und da er seinen Joseph nicht mehr hatte, wollte er trotz aller seiner Erfahrungen sich nicht mehr trösten lassen. Und wie ging es nun dem Volke Israel samt Moses und Aaron, da der Herr sich aufmachte, ihnen zu helfen? Da mußte Moses selbst sagen: „Ach, Herr Gott, seitdem Du mich gesandt hast, geht es dem Volke noch einmal so übel“ (2. Mo. 5,22.23). Was haben alle Heiligen von jeher gedacht? „Ich komme noch eines Tages um! Ich werde noch einst in die Hände Sauls fallen!“ (1. Sam. 27,1). Daß es einen Gott gibt, das glaubt alle Welt. Millionen Türken schreien dreimal des Tags: Gott ist Gott! Aber Gottes Volk, das errettet ist von den Götzen, das hat keinen Gott, wie die Welt ihn hat, es hat den Gott der Welt nicht, anbetet und huldigt ihm nicht mehr, es ist vielmehr errettet aus dem Gefangenhause aller dieser Götzen, und hat den allein wahrhaftigen und lebendigen Gott.

Dieser Eine, dieser lebendige Gott, – ist Er *Gott*? „Ja“, antwortet die ganze Christenheit mit dem Munde; „nein“, antwortet sie mit ihrem Tun. Die Götzen, wie viel ihrer sind, versprechen und vermögen alles. Wo der Rabsake seinen Mund auftut im Namen Sanheribs und seine Götter rühmt, wie die alle andern zunichte gemacht haben, da wird Hiskia, der König selbst, der tagtäglich mit dem Propheten umging, so eingeschüchtert, daß er allen Mut verliert, ja, daß er Gott gleichsam verliert und meint, er habe nicht Hände und Füße mehr und könne nicht mehr helfen (Jes. 36–37). Aber eben da können wir auch wiederum sehen, wie er in seinem Seufzen geworfen wurde auf den lebendigen Gott.

Es gibt kein Menschenkind und kein Volk, das nicht einen Gott hat, denn jeder malt sich diesen Gott nach seiner Phantasie; aber das Volk, das sich fluchwürdig fühlt, das Volk, das man wie ein krankes Kind auf den Händen tragen muß, das ist das einzige Volk, das keinen Gott hat! Eben das Volk, dem der wahrhaftige Gott mit einem Eidschwur zugesagt hat: „Ich bin der Herr, dein Gott, der Ich dich aus der Hölle errettet habe und aus der Macht der Finsternis.“ Wie? Sollte dieses Volk keinen Gott haben? Ich spreche von der Erfahrung, wie es im Herzen aussieht; ich spreche davon, wie es zugeht in der Not; ich spreche von der Hurerei, daß ein Mensch stets von seinem Gotte abweicht und sich vor andern Göttern neigt, in der Meinung, diese können etwas, aber der Herr könne nichts! Es soll aber gepredigt werden, ihnen zum Trost: „Ich Jesus!“ (vergl. Offb. 22,16) und: „Der Herr ist Gott!“ Alle Götter der Völker sind prächtig und haben eine schöne Gestalt, aber unser Gott, der ist verachtet und verkannt, sogar von denen, die da prahlen, daß sie ganz besonders „reformiert“ seien. Er ist und bleibt der Gott, von dem der Prophet gesagt hat: „Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte“. Er ist die Schmach der Leute und eine Verachtung des Volks, und vor der Welt gilt Er nichts. So kommt unser Gott, so kommt der Herr Jesus. Warum das? Ja, Er will den Teufel fangen, und weil Er den Teufel fangen will, kommt Er mit List und geht einher in der Schwachheit des Fleisches. Er will den Armen gut sein, und deswegen ist Er ihnen gleich geworden, um ihnen Mut zu machen. Seine Augen schauen nach dem Glauben; wo Er nun kommt, ist das Wort da, und Er ist in dem Worte. So offenbart Er Sich. Was wird nun das Wort vermögen? Ja, ich habe wohl gehört, daß es Himmel und Erde gemacht habe – doch das ist was Kleines; – aber daß ich die hundert Taler bekomme, die ich nötig habe, das ist größer! Ja, ich habe wohl vernommen, was das Wort vermag, aber ich weiß doch, es hängt von diesem oder jenem Menschen ab, und wenn er mir die Tür nicht öffnet, so gibt es nichts. Unser Herr kommt, und wo Er kommt, kommt Er mit dem Wort; Er offenbart Sich im Worte, Er steckt im Worte. „Herr“ ist Sein Name, aber Pharao, der mächtige König, hat gesagt: „Der Herr, wer ist der? Ich kenne keinen Herrn! Ich kenne den Jehovah nicht, und lasse das Volk nicht ziehen! (2. Mo. 5,2). Willst du, Moses, kommen mit deinem kleinen Gott? Wir haben andere Götter! Komm in unsere Tempel, da kannst du sie sehen! Ich mache mit meinen Sachen, was ich will! Was frage ich nach deinem Gott!“ – „Wer ist der Herr?“ das fragt der Mensch. „Wer ist der Herr?“ das gilt im Herzen! aber der Herr gilt nichts! Mancher junge Mann und manche junge Tochter hört mich augenblicklich, und ich frage sie, was denn in ihrem Herzen stecke: Gott oder etwas anderes? Ach, es sieht aus, als wäre es eine Schmach, den Herrn zu kennen. Nein, denkt die Jugend, das wollen wir einstweilen auf die Seite legen, und über Jahr und Tag, ja, dann wollen wir tun, was der alte Vater oder die alte Mutter sagt! So schämt man sich des Herrn!

Dieser Herr aber ist „*Gott*“ – das ist der Trost, womit ein Kreuzträger den andern tröstet. Dieser Herr, der von Kaiser und Königen, von Papst und Kardinälen verachtet und unter die Füße getreten wird, der ans Kreuz gehängt, der auf den Scheiterhaufen geführt wurde, und der von jeher die Kettermütze tragen mußte, Er, der von allen geschmäht und verworfen wird, an Den keiner der Ober-

sten je geglaubt hat, sondern nur das dumme Volk, das vom Gesetz nichts weiß – dieser Herr ist *Gott!* Ist Er *Gott* – was will das sagen? Das will sagen, daß Er erhöht ist, daß Er mit Ehre und Schmuck gekrönt ist, daß Er dort oben im Himmel anders aussieht, als Er hienieden aussah, daß Er souverän ist und mit den Seinigen tut, was Er will. Sein Rat ist allein ewig, Er ist in allen Stücken gerecht, Er tut niemand Unrecht; Er ist allein heilig, allein weise, allein gut!